

Buchproduktion, auch für private Eigentümer, und Ausbildung gingen unvermindert weiter und hinterließen Spuren in Hss., während die Gelehrten selbst unbekannt bleiben. Der (ortsgebundenen) *memoria* wie dem *silentium* widmet Felix SCHAEFER (S. 325–348) seinen Beitrag über Prüm und Metz: Regino schreibe gegen den Verfallsprozess der Schriftkultur an, verschweige aber auch wesentliche Höhepunkte und verschleierte Prüms Stellung als Königskloster; an beiden Orten blieb vor allem die Erinnerung an das Königtum vital, um daraus politisches Kapitel zu ziehen. Bei den hier herausgestellten Parallelen zwischen beiden Klöstern sollte allerdings nicht übersehen werden, dass die Metzger Zeugnisse überwiegend aus der Blütezeit der Karolinger stammen. Giorgia VOCINO (S. 349–373) zeigt anhand von Dichtungen wie dem Lied der Wächter von Modena (Schaller-Könsgen 11064) und der Liturgie, welche Reaktionen die Ungarneinfälle in Italien provozierten. Annette GRABOWSKY (S. 375–397) betrachtet den posthumen Schauprozess gegen den Papst Formosus und die dagegen gerichteten ‘Streitschriften’ (besonders des Auxilius) als Antwort auf bedrohte Ordnungen, die Formosus geradezu zu einem Heiligen stempelt, zu intensiver kompilatorischer, auch kirchenrechtlicher Tätigkeit führt und ein entsprechendes Wissen voraussetzt. In ihrer mit eigenen Gedanken weiterführenden Zusammenfassung betont Sita STECKEL (S. 399–427) die Transformationen des Wissens, die aus der Bedrohung heraus zu Neuerungen und zu einem revidierten Bild der Kontinuitäten und Diskontinuitäten führen. Die Zeit um 900 ist danach geprägt durch „kulturelle Reifung“, „Mobilisierung in der Krise“ sowie „individuelle und intergenerationale Anpassung“. Für die Transformation der karolingischen Welt seien unterschiedliche, sich überlappende Entwicklungen zu beachten. Insgesamt rückt der Band die Krisenzeit um 900 kulturell in ein neues Licht mit interessanten Facetten. Wie weit Neuerungen aus der Krise entstanden sind, ist hingegen kaum beweisbar.

Hans-Werner Goetz

Frank REXROTH, Gelehrter Habitus und eremitische Lebensform. Eine Sozialgeschichte der Einsamkeit in der Ära Peter Abaelards, HZ 313 (2021) S. 614–644, vertritt in Anknüpfung an sein Werk zur Frühscholastik (vgl. DA 76, 445–447) die These, dass bereits das Jahrhundert von 1050 bis 1150 – und nicht erst der Renaissance-Humanismus – den Typus des weltabgewandten und unangepassten Gelehrten hervorgebracht habe, der seinen Habitus an den unwirtlichsten Orten in privaten *scholae* (v. a. Zentraleuropas) pflegte, die „in der Folge der Kirchenreform das eigene Dasein in produktiver Nichtbefolgung der Tradition und unter Anleitung durch das Evangelium ... neu vermessen“ (S. 640) sollten.

Matthias Schrör

Lukas WOLFINGER, Heydenrico plebano in Weykendorf ... Conrado de Salder phisicis magistris dicte universitatis. Beobachtungen zur frühesten Geschichte der Universität Wien, Jb. des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 78 (2022) S. 271–307, weist mit Heidenreich Lippia aus Göttingen und Konrad von Salder aus der Diözese Hildesheim zwei bisher übersehene Lehrer der Medizin bereits 1368 an der Universität Wien nach, stellt ihre weiteren Belege